

25 Jahre Deutsche Bahn AG

25

Gesichter der DB, Folge 4: **Mohammad Alkhalaf**, Auszubildender zum Elektroniker für Betriebstechnik in Hamburg



Fotos: Deutsche Bahn/Lêmrich

Geerdet und vernetzt

Mohammad Alkhalaf hat im Herbst 2018 eine Ausbildung zum Elektroniker für Betriebstechnik bei der Deutschen Bahn begonnen. Kein Wunder, möchte man meinen, hat er doch schon als Jugendlicher seinen ersten PC repariert. Aber der Weg zur Bahn war kein einfacher: Er führte von Syrien über die Türkei und Italien bis nach Hamburg.

Seinen Einstieg ins Berufsleben hatte sich Mohammad Alkhalaf anders vorgestellt. Nur dass er Karriere machen möchte, das war ihm klar. Und dass er das schaffen wird, steht außer Frage: Alk-

halaf, Jahrgang 1992, ist ein außerordentlich zielstrebig und ehrgeiziger junger Mann. „Ich will alles über Elektronik wissen,“ sagt er. Deshalb habe er sich für die Ausbildung bei der DB entschieden. Zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen möchte er dafür sorgen, dass die Züge sicher und zuverlässig fahren. Später wird er die Elektroanlagen im ICE warten und reparieren. Daher lernt er nun Stromkreise zu planen, Material und Arbeitszeiten zu kalkulieren und Leiterplatten zu löten. Was ihm am besten gefalle? Die Antwort kommt prompt: „Alles.“ Er grinst, überlegt kurz und präzisiert dann. „Mir gefällt, dass

wir selbstständig arbeiten dürfen, schon vom ersten Tag der Ausbildung an. Die Ausbilder bieten uns keine fertigen Antworten, sondern helfen uns, die Lösung selbst zu finden.“

Die Deutschkenntnisse, die sich der Syrer in den letzten drei Jahren angeeignet hat, sind beeindruckend. Einen kleinen Nachteil habe er als Nicht-Muttersprachler dennoch: „Wenn wir eine Aufgabe bekommen, dann ist das für alle Azubis eine Herausforderung. Aber für mich gleich doppelt, denn ich muss die Aufgabe zuerst einmal für mich übersetzen, bevor ich sie lösen kann.“

Flucht aus Syrien

Mohammad Alkhalaf wächst mit seiner Familie in einem Dorf im Nordwesten Syriens auf. Ob Fernseher, Lautsprecher oder Radio – bereits als Kind will er wissen, wie die Dinge funktionieren. Als sein erster PC nach ein paar Jahren kaputt geht, repariert Alkhalaf ihn kurzerhand selbst: „Ich habe einfach geschaut, wie die Leitungen verlaufen.“ Er lacht. „Hat geklappt.“

Noch lieber als Elektroniker wollte Alkhalaf Programmierer werden. Aber nach dem Abitur muss er erstmal zum Militär. Nach sechs Monaten als Soldat beginnt in seiner Heimat der Bürgerkrieg. Sein Gewissen zwingt ihn, zu desertieren: „Ich wollte niemanden umbringen. Und auch nicht selbst getötet werden.“ Zunächst kann er sich in den zwei Zimmern seines Elternhauses verstecken, die nach einem Brand noch geblieben sind. In einem Dorf, in dem es nichts mehr gibt außer Bomben und Raketen. Irgendwann beschließt Alkhalaf, zu gehen. „Ich musste an meine Zukunft denken. Daher habe ich mich entschieden loszuziehen, um Neues zu lernen und was zu erreichen.“ Es ist ein harter Weg, dessen Details er lieber für sich behält.

Wie viele Geflüchtete landet Alkhalaf 2014 zunächst in Italien. Zwischen der Ankunft in Europa und dem Erhalt seiner Aufenthaltsgenehmigung liegen ein Versuch, in Schweden Fuß zu fassen, die Rücksendung nach Italien und eine spontane Zugfahrt von Mailand nach Hamburg – der einzigen deutschen Stadt, deren Namen Alkhalaf bis dahin kennt. Außerdem 20 Tage Erstaufnahmelage in Neumünster, zwei abge-

lehnte Asylanträge sowie Hoffen und Bangen im Kirchenasyl. Als die Aufenthaltsgenehmigung im März 2017 endlich kommt, sind die meisten Ausbildungsplätze für dieses Jahr bereits vergeben. Über einen Bekannten erfährt Alkhalaf vom DB Bewerber Check-Up. Zwei Monate wiederholt er zusammen mit anderen Geflüchteten Mathe und Physik, paukt Deutsch. Danach gibt es Prüfungen – und für Alkhalaf dank sehr guter Ergebnisse einen Platz bei Chance Plus für Flüchtlinge. Das Programm der DB macht junge Geflüchtete fit für eine Ausbildung. Das bedeutet: Weitere zehn Monate Sprachkurs, Fachunterricht in der Berufsschule und erste praktische Arbeit als Elektroniker. „Das war wirklich eine große Chance für mich, sonst hätte ich den Ausbildungsplatz nicht bekommen.“

Kulturschock und Vorschriften

In Hamburg fühlt sich Mohammad Alkhalaf inzwischen sehr wohl. Auch wenn der Kulturschock am Anfang groß war. „In Syrien vertraut man einander. Ein Elektroniker arbeitet dort komplett eigenständig. Die Leute gehen davon aus, dass er seine Sache schon gut machen wird. In Deutschland musste ich lernen: Es geht nicht um Vertrauen. Es geht um Sicherheitsvorschriften und um Regeln.“ Das ist für ihn nicht nur typisch Deutsch, sondern vor allem typisch Bahn. „Die Bahn achtet extrem auf Sicherheit und Zuverlässigkeit.“ Im Laufe der letzten Monate habe er ein Bewusstsein für die vielen Vorschriften entwickelt. „Ich habe verstanden, dass wir bei der Bahn eine verantwortungsvolle Aufgabe haben. Es geht darum, täglich Tausende von Menschen sicher von A nach B zu bringen.“

Wo sich Alkhalaf in zehn Jahren sieht? Da ist es wieder, das verschmitzte Lachen. Zehn Jahre, das sei viel zu weit. Seine aktuellen Ziele werde er hoffentlich vorher erreichen. Und die lauten: Ausbildung fertig machen und danach den Meister. „Aber Erfahrungen will ich natürlich mein Leben lang sammeln“, ergänzt er. „Ich will schließlich alles über Elektronik wissen.“

Alexandra Winckler